

Editorial

*Prof. Dr. Hans Kaminski **, *Prof. Dr. Dirk Loerwald **, *Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlösser ***,
*Prof. Dr. Rudolf Schröder**, *Dr. Michael Schuhen***

** Institut für Ökonomische Bildung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

*** Zentrum für Ökonomische Bildung, Universität Siegen*

„Sapere aude!“ Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Diese Aufforderung Immanuel Kants zielt auf den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ und steht seither für die Grundpfeiler der Aufklärung: Für Freiheit und Vernunft. Bildung ist die Anregung aller Kräfte des Menschen, sich über die Aneignung der Welt zu entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Persönlichkeit zu werden (Wilhelm von Humboldt). In der Tradition von Aufklärung und Humanismus soll sich die Zeitschrift für ökonomische Bildung bewähren. Sie soll der Forschung und der Praxis theoretische und empirische Grundlagen einer modernen ökonomischen Bildung bereitstellen: zur Unterstützung und zum Diskurs.

Das Anliegen ökonomischer Bildung ist es, dass sich die Lernenden auch in dieser Domäne ihres eigenen Verstandes bedienen. Ihre Grundlagenwissenschaft ist die Wirtschaftsdidaktik. Fachdidaktik, und damit auch Wirtschaftsdidaktik, lässt sich allgemein als domänenspezifisch geleitete didaktische Reflexion und Gestaltung von Lern- und Lehrprozessen in allen Formen und auf allen Stufen definieren. Wirtschaftsdidaktik als domänenzentrierte Wissenschaftsdisziplin ist weder die Ableitung bzw. das Abbild von Fachwissenschaft noch lediglich die domänenspezifische Anwendung allgemeiner Didaktik. Fachdidaktik als eigene wissenschaftliche Disziplin untersucht die Generierung und den Gebrauch domänenspezifischen Wissens und die Prozesse von dessen Kommunikation. Dazu gehört auch informelles und außerschulisches Lernen sowie die kritische Reflexion der Art und Weise, wie Fachwissenschaften die Domäne behandeln und insbesondere weiterentwickeln.

Die fachdidaktische Forschung ist aufgrund ihrer historischen Entwicklung und ihrer spezifischen Ausrichtung auf schulisches Lernen durch eine Reihe von konzeptionellen und inhaltlichen Besonderheiten gekennzeichnet. Sie unterscheidet sich von der Forschung in vielen

anderen universitär etablierten Disziplinen, weil sie im Spannungsfeld von zwei Referenzsystemen steht. Zum einen gilt es, die aktuellen Herausforderungen der universitären didaktischen Forschung zu berücksichtigen, wie beispielsweise die neuen Ansprüche an Theorie und Empirieorientierung sowie die zunehmende Anwendung komplexer Forschungsmethoden einer zeitgemäßen empirischen Bildungsforschung.

Zum anderen muss fachdidaktische Forschung stets Bezüge zum konkreten Anwendungskontext in Schulen herstellen. Ohne diese konkreten Bezüge besteht die Gefahr, dass fachdidaktische Forschung inhaltsleer und funktionslos bleibt. Ein generelles Ziel fachdidaktischer Forschung ist daher, zu einem praxisorientierten Selbstverständnis empirischer Lehr-Lern-Forschung zu gelangen. In diesem Sinne ist Wirtschaftsdidaktik auch Berufswissenschaft von Lehrpersonen der ökonomischen Bildung. Sie reflektiert Lehrpraxis vor dem Hintergrund neuer fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Erkenntnisse.

Ökonomische Bildung als Innovationsidee ist ein sich inkrementalistisch entwickelndes Anwendungsfeld fachdidaktischer Forschung und zwar nicht in linearer Progression, sondern in hoher Abhängigkeit von bildungspolitischen Entscheidungen. Nur auf der Basis etablierter bildungspolitischer Rahmenbedingungen kann sich im Bildungsbereich eine funktionsfähige Lehr- und Forschungsinfrastruktur entwickeln, sofern diese nicht zu einem „Stricken ohne Wolle“ degenerieren soll. Die Konzeption fachdidaktisch anspruchsvoller Kompetenzmodelle und die Entwicklung kompetenzorientierter Materialien werden im Feld der ökonomischen Bildung nicht automatisch zu einem „guten“ Ökonomieunterricht führen, wenn die institutionelle Etablierung prekär ist. Der Prozess der Etablierung der ökonomischen Bildung im allgemeinbildenden Schulwesen ist deshalb nicht vorrangig technizistisch, sondern als sozialer Prozess mit all seinen Bestimmungsfaktoren zu betrachten.

Es haben sich institutionelle Fachstrukturen für die ökonomische Bildung - zum Teil in Kombination mit politischer Bildung - entwickelt. Zukünftig wird es vorrangig darum gehen, sich mit den Faktoren auseinanderzusetzen, die die Qualität von Unterricht bestimmen und nach Konzepten zu suchen, die auch anschlussfähig an den allgemeinen nationalen und internationalen Diskussionsstand sind. Das impliziert ein auch empirisch fundiertes Forschungsverständnis.

Forschung im Feld der ökonomischen Bildung bedarf in der gegenwärtigen Situation einer unmittelbaren Auseinandersetzung mit den möglichen Adressaten ökonomischer Bildung (Schüler, Lehrer, Eltern, Verbände, Parteien etc.) und kann nur auf einer mittleren Komplexionsebene unter Berücksichtigung der gegenwärtig vorfindbaren strukturellen Bedingungen

von Schule entwickelt werden. Das Forschungsinteresse ökonomischer Bildung sollte damit von einem Theorie-Praxis-Verständnis bestimmt werden, das sich nicht darauf beschränken kann, die Bedingungen ökonomischer Lehr-Lern-Prozesse zu analysieren. Es muss auch darum gehen, das Gelingen von Ökonomieunterricht zu fördern.

In der fachdidaktischen Forschung im Allgemeinen und in der ökonomischen Bildung im Besonderen sind aktuell zwei Entwicklungen zu verzeichnen, die uns forschungsstrategisch besonders relevant erscheinen:

- Die ökonomische Bildung hat sich – wie andere Fachdidaktiken – zu einer empirisch forschenden Disziplin entwickelt. Im Bereich der qualitativen Lehr-Lern-Forschung entstehen z. B. zunehmend Arbeiten zur Erhebung von Schülervorstellungen, zur Erfassung von Lehrervorstellungen oder zur Wirksamkeit von Lehr-Lern-Arrangements. Quantitativ ist national und international ein Schwerpunkt im Bereich der Leistungsmessung zu verzeichnen.
- Zum anderen hat sich in den letzten Jahren international (vor allem in den USA) eine wissenschaftliche Diskussion um die mangelnde Anwendung bildungswissenschaftlicher Erkenntnisse in der Unterrichtspraxis entwickelt. Als eine zentrale Ursache für die eingeschränkten Auswirkungen didaktischer Forschung auf die pädagogische Praxis in den Schulen wird die reine Orientierung am Erkenntnisfortschritt unter Ausklammerung von praxisrelevanten Aspekten angeführt. Wissenschaftstheoretisch wird dieser Wirkungsmangel didaktischer Forschung auf einen Trade Off zwischen anwendungsorientierter Forschung und Grundlagenforschung zurück geführt. Einem solchen eindimensionalen Forschungsverständnis zufolge sind Arbeiten mit einem hohen Anwendungsbezug systematisch mit einem geringen Erkenntnisfortschritt verbunden und umgekehrt. Deshalb sollen in dieser Zeitschrift moderne fachdidaktische Forschungsansätze zur Überwindung einer solchen eindimensionalen Auslegung des Verhältnisses von Anwendung und Erkenntnis beitragen

Eine fachdidaktische Forschung, die diese beiden Entwicklungen berücksichtigt, ist empirisch fundiert und kann als eine <<Theorie der Praxis für die Praxis>> verstanden werden. Sie zielt sowohl auf Erkenntnisfortschritt für die Scientific Community als auch auf den praktischen Nutzen der Forschungsergebnisse für die Akteure im Bildungssystem. Fachdidaktische Forschungsprojekte sollten – wo möglich – systematisch die Zusammenhänge zwischen theoretischen Arbeiten, empirischer Forschung, Curriculum-/Materialentwicklung und Erprobung/Evaluation ermöglichen.

Um die Fülle möglicher Forschungsfragen zu bündeln, unterscheiden wir im Hinblick auf Schule drei Ansatzpunkte fachdidaktischer Forschung: die Schule als System, die Lehrkräfte als Gestalter von Lehr-Lern-Prozessen und die Schülerinnen und Schüler als Adressaten von Allgemeinbildung. Damit ergibt sich eine Matrix mit neun Feldern, denen wirtschaftsdidaktische Forschungsfragen zugeordnet werden können.

Lernprozess Ansatzpunkte	fachbezogene Lehr-/Lern- Voraussetzungen	fachbezogene Lehr-/Lern- Prozesse	fachbezogene Lehr-/Lern- Ergebnisse
Schule als System	<u>Beispiel:</u> Welche institutionellen und personellen Rahmenbedingungen in Schulen haben Einfluss auf die Entwicklung ökonomischer Bildung?	<u>Beispiel:</u> Wie sind curriculare Rahmenvorgaben zu konstruieren, damit sie ökonomisches Lernen in Schulen optimal fördern?	<u>Beispiel:</u> Inwiefern beeinflussen Maßnahmen zur Qualitätssicherung in Schulen die Entwicklung der ökonomischen Bildung?
Lehrkräfte	<u>Beispiel:</u> Welchen Einfluss hat die Lehrerbildung auf die Förderung der ökonomischen Bildung und welche Qualifizierungsansätze sind notwendig?	<u>Beispiel:</u> Welche bildungstheoretischen Konzepte eignen sich zur Auswahl und Legitimation von Lerngegenständen für den Wirtschaftsunterricht?	<u>Beispiel:</u> Welche Diagnosekriterien werden der Leistungsbewertung zugrunde gelegt und welche individuellen Fördermaßnahmen werden ergriffen?
Schülerinnen und Schüler	<u>Beispiel:</u> Welches Vorwissen, welche Vorstellungen und welche Interessen haben Schülerinnen und Schüler zu Beginn eines ökonomischen Lernprozesses?	<u>Beispiel:</u> Wie lassen sich Strukturen und Entwicklungsverläufe beim Kompetenzerwerb in der ökonomischen Bildung lerntheoretisch beschreiben und empirisch beobachten?	<u>Beispiel:</u> Welche ökonomische Kompetenzen haben Schülerinnen und Schüler zu relevanten Zeitpunkten ihrer Bildungsbiographie auf welchem Niveau erreicht?

Abb. 1: Ansatzpunkte für fachdidaktische Forschung in der ökonomischen Bildung (eine Auswahl)

Für die Weiterentwicklung und Verbreitung von qualitativ hochwertigen Forschungsarbeiten im Feld der ökonomischen Bildung und für die Schärfung des fachdidaktischen Forschungsprofils der Scientific Community sind an den aktuellen Qualitätsmaßstäben akademischer Publikationen ausgerichtete Zeitschriften notwendig. Genau hier setzt die neue Zeitschrift für Ökonomische Bildung (ZföB) an.

Die ZföB veröffentlicht im Einklang mit ihren Grundsätzen und Zielen Aufsätze zu theoretischen und praktischen Fragen der ökonomischen Bildung, die sich insbesondere auf den folgenden fünf Ebenen ergeben:

- Lehrerbildung für die ökonomische Bildung: fachwissenschaftliche, fachdidaktische Qualifikationen, Fort- und Weiterbildungskonzepte (Ziele, Inhalte, Organisation, Erwachsenendidaktik)
- Schülerinnen und Schüler in der ökonomischen Bildung: insbesondere Strukturen und Entwicklungsverläufe des Erwerbs von Kompetenzen in der ökonomischen Bildung, Verhältnis von fachlichem zu fachübergreifendem Lernen
- Lehr-Lern-Prozesse in der ökonomischen Bildung: insbesondere Kontextplanung, Prozessgestaltung, Entwicklung, Implementierung und Evaluation von ökonomischer Bildung
- Bedingungen des Wissenserwerbs und Schülerleistungen im Bereich der ökonomischen Bildung: z. B. Einfluss von Medien, Einfluss von Schülerkontexten wie Peer-groups, interkulturelle Faktoren, Migrationseinflüsse oder der Einfluss von Schulorganisationsentwicklung auf Schülerleistungen
- Zusammenhang Schule/Schulsystem in Bezug auf die ökonomische Bildung: insbesondere der Einfluss von individuellen Berufskulturen, Probleme der fach- und aufgabenspezifischen Kooperation, Einflüsse von Schulleitung und Schulaufsicht.

Die ZföB ist für Beiträge internationaler Wissenschaftler offen. Englische Aufsätze werden im Original veröffentlicht, andere fremdsprachliche Beiträge zusätzlich in einer deutschen Übersetzung angeboten. Die eingereichten Manuskripte durchlaufen grundsätzlich ein wissenschaftliches Begutachtungsverfahren (Peer Review). Die Gutachter/innen sind im Fachgebiet spezialisierte Wissenschaftler/innen. Das Begutachtungsverfahren ist doppelt verdeckt und wahrt damit die Anonymität von Autoren wie Gutachtern. Jeder Beitrag wird von zwei Fachgutachtern beurteilt. Bei abweichenden Gutachten wird ein Drittgutachten bestellt. Die Herausgeber entscheiden auf der Grundlage der Gutachten über die Annahme oder Ablehnung der von ihnen betreuten Manuskripte. Sie können Beiträge auch ohne Begutachtungsverfahren ablehnen, wenn diese formal oder inhaltlich von den Vorgaben der ZföB abweichen.